

Nur anders



Ansprache zur Verleihung des Prix de Soleure in Solothurn 26. Januar 2012

Film ab – Filmtage in Solothurn. Das ist, wenn sich das Publikum aufmacht, den Schweizer Film mit offenen Augen und Ohren zu geniessen. Da und dort blitzt zwar ein bisschen schöner Schein auf. Der wird jedoch rasch vom stilsicheren farblosen dezenten Schwarz oder der bunt gekleideten Beschaulichkeit der interessierten Zuschauerinnen und Zuschauer absorbiert. Mitteilsame Besucherinnen und Besucher sitzen zwischen Prominenz, die sich für einmal nicht dem Blitzlichtgewitter der Öffentlichkeit stellen muss. Nun gut, ein paar Fenster sollen und müssen natürlich sein: Die Eröffnung und die Nacht der Nominationen mit allem, was Rang und Namen hat, auch Podien und Panels. Man darf sich und das, was gezeigt wird, ja sehen lassen. Sonst gibt's nichts Ungewöhnliches, das dauerhaft in Solothurn einbrechen könnte.

Zudem ist das Publikum der Solothurner Filmtage überaus intelligent, wie die Resultate einer Untersuchung zu den grossen Schweizer Filmfestivals zeigen. Ich hatte das immer schon gehaut. Trotzdem: auch hier dominiert Unaufgeregtheit vor Selbstdarstellung. Der fast noch frischgebackene Fernsehredirektor genehmigt sich nach der Eröffnung am anderen Tag und vor dem ersten Nachmittagsfilm das mediterrane Menue im Baseltor. Jeder kennt ihn. Vielleicht sagt einer zu ihm „Roger, darf ich Du sagen?“; eher selten: „Herr de Weck“: „Wie haben Sie den Film gefunden?“ Das „Kreuz“, wo früher Peter Bichsel in selbst produzierten Dunstschwaden ein Glas Rotwein – oder zwei – zu sich nahm; es ist noch immer da und noch immer eine Genossenschaft; jetzt einfach etwas durchsichtiger und nichtsdestotrotz bis auf den letzten Platz besetzt. Auch Peter Bichsel ist noch da. Wenn nicht drinnen, dann draussen, wohin er seine Gesprächspartnerinnen und –partner mitnimmt. Dorthin müssen sie auch hingehen, wenn sie seine in Bilder gefassten kurzen Sätze eine Zigarette lang mitbekommen wollen. Nichts ist gleich, wie zu Beginn, aber alles noch so, wie es war. Nur anders. Weitere Generationen sind dazugekommen. Die Filmtage sind gewachsen. Die 68er sind nicht alleine geblieben. Der Gang durch die Institutionen hat sie nicht unkenntlich gemacht. Die Menschen, die sich nun etwas anders gekleidet, moderner, oder auch nicht, den Weg im Publikum suchen, sind fast dieselben. Jüngere sind dazugekommen, die immer noch auf Inhalte, Bereicherndes, Kritisches, Provozierendes, Schönes, Humorvolles, Aufzuzeichnendes, Lebendiges gespannt sind. Der Film wirkt.

Die Zubereiterinnen und Zubereiter sind Regisseurinnen und Regisseure; - ständige, unständige, beständige, bodenständige, aufsässige, besessene, gelassene, erzählende, gestaltende und inszenierende. Bruno Moll etwa, der in heimatliche Höhen steigt und den Alpsegen ertönen lässt. Martin Schilt und Bernard Weber, die die Wiesenberger im Showbiz präsentieren; Nicolas Steiner zeigt die Eringer Kühe im Schaukampf. Rolando Colla mischt Erfahrungen von Gewalt und Liebe unters Publikum. Heidi Specogna stellt nach unfassbaren afrikanischen Massakern die Frage nach Gerichtsbarkeit und Gerechtigkeit. Urs Schnell und Res Gehriger spulen ab, wie teuer eine Flasche Wasser eines Weltkonzerns sei und wie der Geist in der Flasche, Ethik, darin verloren gehen kann. David Vogel filmt Theater in der ungeduldeten arabisch-israelitischen Gemeinschaftlichkeit. Und Oliver Rihs lässt Lancelot unritterlich Irrungen und Verwirrungen in der Nähe des anderen Geschlechts erleben, bis ihn das Glück einfängt. Verkorkst, schön, gemein, sinnlich, beschaulich, schnell, langsam, vertraut, entfremdet, gewohnt, humorvoll, brutal und versöhnlich: Es sind Geschichten von Menschen. Es ist auf die Leinwand projiziertes Leben.

Für den Kanton und die Stadt Solothurn ist das Engagement für die Kultur, für den Film, Pflicht und Kür zugleich. Eine Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, die sich den Fragen der Zeit stellen soll oder auch nur fürs Gemüt etwas mitnehmen kann. Kür, weil wir uns alle gerne unters Publikum mischen, dabei sind. Es ist auch ein politisches Engagement. Weil Kultur wichtig ist und dazugehört. Kurt Fluri, dem Stadtpräsidenten, danke ich im Namen des Kantons für sein unermüdliches Engagement auf städtischer und nationaler Ebene herzlich. Er ist mitverantwortlich dafür, dass die Beiträge an das Preisgeld des Prix de Soleure von Kanton und Stadt zusammen mit dem ursprünglichen Legat einen rechten Preis für einen ausgezeichneten Film besonderer humanistischer Güte ergeben. Filme, die wir hier besonders gerne schauen und auszeichnen lassen. Filme und ein Preis, die das Besondere der Solothurner Filmtage betonen.

In diesem Jahr hat uns Direktorin Seraina Rohrer mit dem ganzen Team wiederum wunderbare Filmtage beschert: Sie hat uns engagiert, frisch, charmant, zu Beginn sympathisch leicht nervös, - aber unbekümmert durch die Filmtage geführt, wie wenn es immer schon so gewesen wäre, aber anders, eben. Auch von der Regierung gibt's für sie ein herzliches Willkommen und die Zusicherung, für die Entwicklung der Filmtage auch in Zukunft ein offenes Ohr und Auge zu haben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr. Vielen Dank ihr und allen, die grossartig mitgeholfen haben.

Und zum Schluss noch dies: - Yvo, vermutlich wird Deine „Kummerbox“ leer sein. Jedenfalls, was die Filmtage anbetrifft. Sollte es Dir in Bern langweilig werden, kannst Du mir ja auf die „Gommbbox“ sprechen. So, wie ich Dich allerdings kenne, wirst Du das ohnehin tun, nämlich, um Dein ständig wachsendes Netzwerk bei Laune zu halten.